

Die Poesie und der Teufel

Bernd Schwarting und Reiner Seliger stellen in der Galerie Epikur aus.



Maler Bernd Schwarting (links) und Bildhauer Reiner Seliger in der Galerie Epikur.

Foto: Andreas Fischer

WUPPERTAL. **Wer den Bildern zu nahe tritt, muss sich auf ihren Geruch einlassen. „Völlig harmlos“, sagt Bernd Schwarting, und wahrhaftig, das ist nichts als Leinöl, das sich in zahllosen Ateliers erschnuppern lässt. Wenn der Duft aber noch nach Jahren dem fertigen Bild entströmt, war viel Material im Spiel. Das ist dann auch ein Merkmal der Ausstellung „Die Poesie des Materials“, die in der Galerie Epikur zu sehen ist.**

Er habe, sagt Galerist H.P. Nacke, lange Vorbereitungen treffen und viel Geduld investieren müssen, um den Maler Schwarting und den Bildhauer Reiner Seliger unter einem Dach vereinen zu können. In der Tat finden sich

im Leben beider wenig Berührungspunkte: Der Maler, 1964 geboren, lebt in Berlin, der Bildhauer, Jahrgang 1943, hat sein Atelier in Freiburg. Eine kurze Episode nur ist das Zusammentreffen beider bei einer Messe in Frankfurt. So wird man das Verdienst des Galeristen würdigen müssen, der die Berührungspunkte der Künstler erkannte und ahnte, welche Spannung bei einer gemeinsamen Schau entstehen könnten.

Swarting ist kein Maler im herkömmlichen Sinne. Er knetet, kratzt und schabt mit den Fingern die Farben, die er in kräftiger Dosierung auf dem Bildträger ausgedrückt hat. „Pinsel wurden mir irgendwann zu teuer“, sagt er, ohne weiter darauf einzugehen, dass die Technik nah

ans Modellieren rückt. Feurig züngeln Farbbatzen dem Betrachter entgegen, ein schwarzer Klumpen formiert sich zum Teufel. Fast lasierend dagegen ist ein Baum mit Früchten vor ihn gelegt. Animalisches hat Raum, Vögel erhalten durch Farbmassen ein zerzaustes Federkleid, andernorts verwirbeln Materialien zu Quallenformen.

Mit der gleichen Faszination folgt der Betrachter der Materialität in Seligers Skulpturen. Die Grundform, aus Moniereisen, Drahtnetzen und Mörtel gebildet, erschließt sich leicht: Es sind Eier, Zapfen, Zypressen, mitunter so etwas wie Rundhütten. Darüber hat der Bildhauer Ziegelbruch gelegt, dessen Kanten und Fugen an eine Pflasterung erinnern. Im De-

tail, aus der Nabsicht, eröffnet sich an den Bruchstellen ein quirliger Mikrokosmos, der völlig eigene Geschichten erzählt. Frisch wie am ersten Tag wird dabei das Innenleben, das Seliger aus 200 Jahre alten toskanischen Ziegeln aufbrach.

Manfred Görgens

- ▶ Galerie Epikur, Friedrich-Engels-Allee 165, bis 5. Mai 2006, dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr, samstags von 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter der Rufnummer 88 70 11.
- ▶ Konzert bei Epikur: Um 20 Uhr spielen am 22. April Ulrika und Matthias Nahmmacher, Mitch Heinrich und Uwe Fischer-Rosier.
- ▶ www.galerie-epikur.de